

8 Novm 1127 (4, 124)

Zum Jubelfeste
Sr. Königl. Hoheit
des
Prinz-Regenten Luitpold.

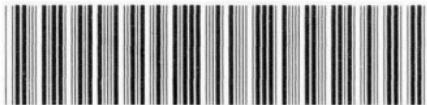
Festpredigt,
gehalten
am 70. Geburtsfeste S. K. H.,
12. März 1891
von
Dr. S. Meyer, Rabbiner.



Regensburg, 1891.
Verlag der „Laubhütte“ (S. Meyer).



416 224 357 500 17



8 Hauis. M 27

(Lc. 124)

Regensburg, Druck von W. Wasner.

Originalausgabe aus dem Nachlass des Herausgebers
mit handschriftlichen Notizen und Korrekturen des Herausgebers

Seh hajaum ossoh Adaunoy nogiloh w'niss-m'choh bau

Diesen Tag hat Gott gemacht, laßt uns fröhlich sein und uns freuen an ihm.

Gott hat unserem allergnädigsten Prinzregenten die Gnade bescheert diesen herrlichen schönen Tag in Gesundheit und Rüstigkeit zu erleben, Gott hat unserem Landesfürsten die Huld zu Theil werden lassen, daß Er heute an der Spitze seines ihn verehrenden und liebenden Volkes das Scepter des Reiches führend sein 70. Lebensjahr vollendet, diesen Tag hat Gott gemacht, wir wollen uns freuen und fröhlich sein an ihm. Gott hat erfüllt an unserm Prinzregenten die Worte des Königs Salomo: „Ateres tiferes sevoh b'derech Zdokoh timozeh Eine Ehrenkrone ist das Alter, auf dem Wege der Gerechtigkeit wird sie gefunden.“

Gott hat aber auch uns die Gnade gewährt, von einem solch edlen Fürsten regiert zu werden, Gott hat uns die Gnade gewährt, einem solchen Führer vertrauensvoll folgen zu können, Gott hat uns die Gnade gewährt, zu einem solchen Vorbilde der Gerechtigkeit und Tugend emporblicken zu können, Gott hat Bayern

die Gnade gewährt, sein Schicksal in solch treuen, bewährten, umsichtigen Händen wohl geborgen zu wissen; so daß wir alle heute an dem Freuden- und Ehrentage unseres allergnädigsten, geliebten und hochverehrten Prinz-Regenten aus voller tiefster Brust, aus innigstem Herzen und von ganzer Seele, getragen und gehoben von den Empfindungen der Freude und Begeisterung aufrufen können: Seh hajaum ossoh Adaunoy, nogiloh w'nism'choh bau Diesen Tag hat Gott gemacht; wir wollen uns freuen und fröhlich sein mit ihm.

Freuen wollen wir uns und fröhlich sein mit allen Bewohnern des bayerischen Vaterlandes, die schon seit Monaten Vorbereitungen getroffen haben, um an diesem Tage dem Landesvater ihre Huldigung darzubringen. Aus allen Provinzen und Gauen des Landes sind sie gekommen, um heute in der Hauptstadt ihre Glückwünsche, den Ausdruck ihrer Freude, ihrer Verehrung, ihrer unwandelbaren Treue und Liebe, ihrer innigsten, unzerstörbaren Anhänglichkeit dem Verweser des Reiches zu Füßen zu legen.

In Hütten und Palästen schlägt warm das Herz für Bayerns Regenten, Hoch und Niedrig feiert den heutigen Tag, alle Stände und Confessionen fühlen sich heute verbunden als ein einig Volk von Brüdern, um den Tribut des Dankes vor dem Throne niedergelegen, und auch außerhalb des Vaterlandes, überall, wo nur Bayern weilen, wird der heutige Tag, der

Ehrentag Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Luitpold als ein Festtag in Freude und Jubel, in gehobener Herzensstimmung begangen.

Auch wir, a. G. wollen aus vollem Herzen einstimmen in diesen Volksjubel, auch wir wollen theilnehmen an dieser allgemeinen Freude, auch wir wollen Herz und Hand erheben zum himmlischen Vater und den Gefühlen des Dankes für die Vergangenheit, der Bitte für die Zukunft mit den Worten des Königl. Sängers David in Psalm 100 Ausdruck verleihen: Mismaur l'saudoh Psalm zum Dank Jubelt vor dem Ewigen, das ganze Land! Dienet dem Ewigen mit Freuden, kommt vor Ihn in Jubel, erkennet daß der Ewige Gott ist, Er hat uns geschaffen und Ihm gehören wir an, Sein Volk und die Schafe Seiner Weide. Kommet in Seine Thore mit Dank, in Seine Vorhöfe mit Lobgesang, danket Ihm, lobet Seinen Namen, denn gütig ist der Ewige, ewig währet seine Gnade und von Geschlecht zu Geschlecht seine Treue.

Lasset uns bei Betrachtung des Wirkens des Prinz-Regenten erkennen, wie wir heute Grund haben Gott zu danken und lasset uns Sein Wirken ein aneiferndes Beispiel zur Nachahmung sein.

Das 70. Geburtstag unterscheidet sich wesentlich von den anderen bisher gefeierten. Es ist ein Markt- und Grenzstein im Leben. Da ziemt es sich wohl, daß wir an diesem Tage auch einmal mit unserem Prinz-Regenten, dem heute gewiß die verlebte Zeit in

der Erinnerung wieder lebendig wird, auf diese 70 Jahre zurückschauen. Wir können diese Zeit in zwei Haupttheile bringen: in die Zeit von der Geburt am 12. März 1821 im Residenzschlosse zu Würzburg bis zum 10. Juni 1886 und von da an bis zum heutigen Tage.

Und zwar wollen wir diese Betrachtung anstellen unter Leitung des Gotteswortes aus dem Propheten Jesaias K. 52, Vers 7:

„Mah nowu al hehorim ragle
m'wasser maschmia scholaum
m'wasser tauv maschima jschuoh
aumer l'zijaun molach Elau-
hojich.

Wie schön sind auf den Bergen
die Schritte des Verkündigers, der
da hören läßt den Frieden, der ver-
kündigt das Gute, der hören läßt
Hilfe, spricht zu Zion es regiert Dein
Gott!“

Im Talmud wird erzählt, daß bei dem Umzug,
welcher am Laubhüttenfeste zum Ausdrucke der Freude
in Jerusalem vorgenommen wurde, gesungen worden
sei: „Heil unserem Alter, daß die Jugend nicht be-
schämt, heil unserer Jugend, die das Alter nicht be-
schämt.“ Auch von unserem Prinz-Regenten können
wir sagen, seine Kindheit und Jugend ist seines Alters
und sein Alter ist seiner Jugend würdig.

Wir finden, daß in der Kindheit und Jugend all' die edlen Keime in das jugendliche Herz gelegt wurden, welche wir jetzt als vollendete Tugenden und herrliche Eigenschaften wieder finden. Wie die Erziehung des Prinzen geführt wurde, das finden wir in den Worten seines Vaters, des unvergesslichen Königs Ludwigs I., die er an den Erzieher geschrieben hat, ausgesprochen.

„Dahin streben Sie,“ so schrieb Ludwig I., „daß religiöses Gefühl meinen Sohn durchlebe, wie das Blut den Körper, so jenes die Seele. Gottesfurcht mehr noch Gottesliebe, fühle er, Liebe ist das Höchste.“

Deutsch soll mein Sohn werden, ein Bayer, aber deutsch vorzüglich, nie Bayer zum Nachtheil der Deutschen! . . . Er achte die Menschheit und liebe die Menschen.“

Das sind nur einige Sätze aus diesen goldenen Worten des Königs. Aber es ist nicht genug, daß das Wasser der Lehre herniederträufle, es darf nicht auf steinigen, es muß auf guten, empfänglichen Boden fallen, wenn es fruchtbar machen und Segen bringen soll.

So sagt der Prophet Jesaias: (55, 10, 11) Ki kaascher jered hageschem w'hascheleg min ha-schomajim w'schomoh lau joschuv ki im hirwoh es hoorez w'haulidoh w'hizmi'cho w'nosan sera lasaurea w'lechem loauchel — ken jihjeh d'vori Wie der Regen und der Schnee herabfällt vom Himmel und dorthin nicht zurückkehrt, ohne daß er frucht-

bar gemacht hat die Erde und zum Keimen und Wachsen gebracht hat und Samen gegeben, dem der säen und Brod, dem der essen will, so sei mein Wort!"

Wie vieler Eltern Worte haben die Absicht der Kinder Glück zu begründen; aber sie erfüllen ihren Zweck nicht.

Prinz Luitpolds Herz aber war empfänglich, es war ein guter Boden, er war die Freude seiner Eltern und Lehrer, wie ja sein Vater in Prosa und Poesie dies mehr als einmal bezeugt hat. Sein ernstes Streben und sein Fleiß wurden vom Könige belohnt, der ihm bei Vollendung des 14. Lebensjahres das Hauptmannspatent überreichen ließ. Er mußte aber doch einer exercirt werden wie jeder Soldat und sogar die vorgeschriebenen Wachen persönlich ableisten. Das besondere Zimmer, welches man im Wachhause für ihn hergerichtet hatte, weigerte er sich zu beziehen, sondern schlief in den Zwischenstunden wie die anderen Soldaten auf der hölzernen Lagerstätte, ein kleiner aber bedeutungsvoller Charakterzug.

Er stieg auf der militärischen Stufenleiter höher und höher und zeichnete sich in allen Stellungen durch größte Gewissenhaftigkeit und hervorragendsten Pflichteifer aus.

Bei der Größnung der Walhalla am 18. Oktober 1842 stand Prinz Luitpold neben seinem Vater, als dieser die denkwürdigen Worte sprach:

„Möchte Walhalla förderlich sein der Erstarkung und Vermehrung deutschen Sinnes! Möchten alle Deutschen, wessen Stammes sie auch seien, immer fühlen, daß sie ein gemeinsames Vaterland haben, ein Vaterland, auf das sie stolz sein können, und trage jeder bei, soweil er vermag, zu dessen Verherrlichung.“

Diese Worte sind, wie die Geschichte später gezeigt hat, auf den jugendlichen Prinzen nicht ohne Eindruck geblieben.

Inzwischen hatte Prinz Luitpold fast das 23. Lebensjahr erreicht; er hatte Reisen gemacht nach Italien, Spanien, Portugal und Marokko. Während seines Aufenthalts in Rom hatte er die einzige Tochter des Großherzogs Leopold II. von Toskana, Prinzessin Auguste, kennen gelernt, deren Schönheit und Anmut verbunden mit den edelsten Eigenschaften des Charakters bald das Herz des Prinzen gewonnen hatten, und im Feb. 1844, mitten im starren Winter, ging der Frühling des Herzens auf und die Verlobung wurde in Florenz gefeiert.

Schon am 15. April 1844 folgte ebenfalls zu Florenz die Hochzeit. Diese Ehe bereitete 20 Jahre lang dem Prinzen ein schönes beglückendes Familienleben. Es erfüllte sich das Wort des Psalmisten: „Heil dem Gottesfürchtigen, der in Seinen Wegen wandelt. Dein Weib gleicht einem Weinstock mit edlen Rebien an den Wänden Deines Hauses, Deine Kinder wie Delbaumsprößlinge rings um Deinen Tisch.“

Siehe so ist gesegnet der Mann, der den Ewigen fürchtet". 4 Kinder entsprossen dieser Ehe: Prinz Ludwig, Prinz Leopold, Prinzessin Therese, Prinz Arnulf.

Der 26. April 1864, an dem die theure Gattin zum himmlischen Vater heimkehrte, war gewiß der schwerste Tag im Leben des Prinzen. Er hat, obwohl damals erst 43 Jahre alt, nicht zum zweiten Male den Bund der Ehe geschlossen. Während die 3 Söhne verheirathet sind und eine Schaar von 15 Enkeln, deren ältester Prinz Rupprecht ist, den Großvater erfreuen, ist Prinzessin Therese, ausgezeichnet durch mannichfache Gaben des Geistes und des Charakters, unverheirathet geblieben. Sie widmet ihr Leben ihrem Vater, um ihm den Verlust der Gattin nicht allzusehr fühlbar zu machen. Ein schwerer Weg war es auch, den Prinz Luitpold im Februar 1868 nach Nizza machte, wo der theuere Vater, König Ludwig I. für immer die Augen schloß. Die geliebte Mutter, Königin Therese, war bereits 1854 in die himmlischen Gefilde eingegangen.

So floß bis dahin das Leben des Prinzen Luitpold einfach und gerade dahin, ein Leben der inneren Thätigkeit, der Sammlung, der Erwerbung von Geistes-schäzen, der Ausbildung auf allen Gebieten der Staats-verwaltung, einer Ausbildung, die später dem gesammelten Vaterlande zum Heile gereichen sollte.

Im Midrasch wird erzählt: Es kamen einst die Flüsse zum Flusse Euphrat und sprachen: Warum bist

Du so stille; warum rauschen und tosen Deine Wasser nicht wie die unserigen? Da antwortete der Euphrat: Ich bedarf des Rauschens nicht; mein Wirken kündet meinen Ruhm. Ferner kamen die Bäume des Waldes zum Weinstocke und sprachen: Wenn der Wind geht, rauschen wir, daß man es überall hört, Du aber stehst still, Du bist so schwer von Reben beladen. Da antwortete der Weinstock: Meine Früchte werden lauter sprechen, als euer Wehen und Rauschen.

Unser allgnädigster Prinz-Regent hat seine Vorbereitungszeit in Einfachheit, in stiller Thätigkeit verbracht. Als es aber Zeit war, hervorzutreten, da zeigte es sich, daß er in dieser Zeit, der edlen Rebe gleich, Früchte vorbereitet, die dem Volk seinen Ruhm verkündet und dem Vaterland zum Heile herangereift sind.

Als die Zeit kam, die Ludwig I., der glorreiche Vater des Prinz-Regenten so lange ersehnt, als das Deutschthum, daß er so oft besungen, als die deutsche Einheit der er auch in der Walhalla ein Symbol gegründet, wieder zur Wirklichkeit wurde, diese Zeit des Aufschwunges, welche dem großen Könige zu erleben nicht mehr vergönnt war, da war es Prinz Luitpold, sein Sohn, der an ihrer Vorbereitung mitwirkte. Prinz Luitpold zog als General-Inspekteur der bayerischen Armee mit ins Feld und war über 7 Monate im Feindeslande, wo er alle Unbequemlichkeiten, Anstrengungen und Gefahren solch schwerer Kriegszeit G. f. D. in ungestörter Gesundheit ertrug

Ein Prinz Luitpold von Bayern war es auch, der dem Könige Wilhelm von Preußen das berühmte Schreiben des Königs Ludwig II von Bayern überreichte, in welchem dieser dem König von Preußen die deutsche Kaiserkrone antrug, und als Prinz Luitpold bei der Kaiserproklamation am 18. Januar 1871 in Versailles zugegen war, da dachte er gewiß der Worte seines Vaters bei der Eröffnung der Walhalla; und die Deutschen fühlten wieder „daß sie ein gemeinsames Vaterland haben, auf das sie stolz sein können.“

II.

In einem Briefe an König Otto von Griechenland schrieb König Ludwig I über den Bildungsgang des Prinzen Luitpold: „Er soll alle erforderlichen Kenntnisse erwerben und sollte er einmal auf den Thron gelangen, soll er wohl vorbereitet sein“.

Diese Worte sind im Jahre 1838 geschrieben. Sie klingen uns jetzt wie eine Prophezeiung. Im Jahre 1886 wurde zur Wirklichkeit, was König Ludwig I in diesen Worten vorausgeschaut hatte.

Das Jahr 1886 umfaßte eine schwere Zeit für das bayerische Volk. Aus dem schweren Leid richteten wir unseren Blick zu Gott: Esso enai el hehorim meajin jovau esri Ich erhebe meine Augen zu den Bergen, woher wird meine Hilfe kommen?
Esri meim Adaunoy ausseh schomajim w oorez

Meine Hilfe ist von Gott, dem Schöpfer des Himmels und der Erde."

Auch für Bayern hatte Gott schon eine Hilfe geschaffen. In der hebräischen Sprache kommt oft der Ausdruck vor: mazmiach j'schuoh Gott läßt Hilfe hervorwachsen Warum wird gerade dieser Ausdruck angewendet, der in anderen Sprachen nicht gebräuchlich ist ?

Damit wird ein tiefer Gedanke verbunden.

Wenn Noth und Sorge über den Menschen kommt, wenn Kummer und Gram ihn niederdrücken und seines Geistes Schwingen lähmen — da blickt er um sich und sieht nirgends Hilfe. Dede erscheint ihm Alles; wie im Winter die Erde, die Bäume schmucklos und kahl, keine Blume, kein Wiesengrün das Auge labt kein munteres Vogelgezwitscher das Herz erquicht, so ist es auch ihm öde und traurig um's Herz.

Wie aber im Winter die Natur nicht tot ist, sondern unter der Oberfläche unserem Auge unsichtbar webet und lebet, wie da die Keime sich vorbereiten, um, wenn die Frühlingssonne kommt, hervorzuwachsen — so ist auch für den Menschen von Gott schon Hilfe vorbereitet, ohne daß er es weiß und im rechten Augenblick läßt sie Gott an die Oberfläche treten; darum sagen wir in der hebräischen Sprache mazmiach j'schuoh Gott läßt Hilfe wachsen.

Als wir im Jahre 1886 unsere Augen erhoben zu den Bergen, da riefen wir aus: meajin jovau

esri Woher wird uns Hilfe kommen? Und die Antwort lautete: Esri meim Adaunoy ausseh scho-majim woorez Die Hilfe wird nicht kommen, sie ist schon gekommen vom Schöpfer des Himmels und der Erde.

An jenem 12. März, heute vor 70 Jahren, war bereits die Hilfe gekommen, und jetzt im rechten Augenblicke trat sie in die Erscheinung.

An jenem 12. März, im Frühlingsmonat war die Hilfe vorbereitet, die uns Frühling, neues Leben, neue Hoffnung, neuen Muth bringen sollte.

Unser allernädigster Prinzregent ergriff mit starker, zielbewußter Hand die Zügel des Staates.

So erfüllte sich das Talmudwort: Gott schafft die Heilung vor der Krankheit.

Und wenn wir jetzt hinausblicken zu den Bergen, zu der Höhe, auf welcher nun, Allen weithin sichtbar der Prinz-Regent steht, so können wir sagen: mah nowu al hehorim ragle m'vaser Wie schön sind auf den Bergen die Schritte des Verkündigers; wie schön sind die Regierungsakte des Prinz-Regenten, welche wir in den Jahren seiner Regierung von ihm gesehen haben: maschmia Scholaum Er verkündet Frieden.

Frieden hat er verkündet am Anfang seiner Regierung, indem er betonte: Der Frieden unter den

Confessionen steht mir obenan. Und wenn irgendwo Gefahr war, daß dieser Friede hätte gestört werden können, da ist er mit aller Kraft und Umsicht für seine Erhaltung eingetreten. Frieden aber auch unter den Stämmen Deutschlands, inniges Zusammenhalten der einzelnen Staaten, die das Deutsche Reich bilden, treues Festhalten an dem Bundesverhältnisse verkündigt er.

Und wie wir ihn am 18. Januar 1871 in Versailles neben Kaiser Wilhelm I erblickten, um das Deutsche Kaiserreich zu proklamiren, so sehen wir ihn wiederum am 23. Juni 1888 zur Rechten des Kaisers Wilhelm II, als dieser zum ersten Male feierlich den Reichstag eröffnete; so wurde vor aller Welt bekannt, nicht nur die Verehrung vor dem alten, ehrwürdigen Helden-Kaiser hielt die deutschen Stämme zusammen, nein der Gedanke der Einheit selbst ist es, der Deutschland zusammenhält; so wurde vor aller Welt bekannt: Bayern hat treu zum Reiche gehalten; Bayern wird treu zum Reiche halten.

Frieden aber auch nach Außen sucht der Prinz-Regent zu erhalten, indem er gemeinschaftlich mit den anderen Bundesfürsten die dahinzielenden politischen Bestrebungen der Staatsmänner unterstützt und fördert.

Als der Kaiser im Jahre 1888 in München war, sprach er die bemerkenswerthen Worte: „Eure Königlich Hoheit waren es, der in hochherzigster Weise die

altberühmte Freundschaft, welche Sie mit meinem verewigten Großvater verband, auf mich übertrugen. Wie im Jahre 1870 das bayerische Königshaus den ersten Schritt zum Neuenstehen unseres geeinigten Vaterlandes that, so haben Eure Königliche Hoheit das Beispiel für Deutschlands Fürsten gegeben und haben als Erster mir Ihren Rath und Ihre Freundschaft in kräftigem Handschlag geboten."

M'vaser tauv Der Prinz-Regent ist auch ein Verkünder des Guten. Seine Güte, seine Liebe zum Volke hat ihn kurz nach seinem Regierungsantritt veranlaßt, seinen Unterthanen sich persönlich zu zeigen und von Angesicht zu Angesicht sie kennen zu lernen. Das Herz voller Liebe und Güte, das er seinem Volk entgegenbrachte, gewann auch ihm schnell alle Herzen.

M'vaser tauv Er verkündigt das Gute, er schützt und fördert die Wissenschaft, so daß die bayer. Hochschulen vor keiner in der ganzen Welt zurückstehen, er beschützt und fördert in ganz hervorragender Weise die Kunst, so daß die Hauptstadt Bayerns mit Recht als Metropole der Kunst bezeichnet werden kann. All sein Wirken aber wird gekrönt von einer ebenso hohen wie seltenen Charaktereigenschaft, die desto mehr hervorzuheben ist, wenn ihr Träger auf der Stufenleiter der Menschheit die höchste Stelle einnimmt. Es ist dieselbe Eigenschaft, welche die heilige Schrift auch dem

Befreier Israels, unserem großen Lehrer Moses zum Ruhme anrechnet, indem sie sagt: w'hoisch Mauscheh onov m'aud Der Mann Moses war sehr bescheiden, sehr demüthig.

Auch von dem Allerhöchsten Könige des Himmels und der Erde sagt R. Jochanan im Talmud: An jedem Orte, wo Du die Größe des Heiligen, gelobt sei Er, findest, findest Du auch seine Bescheidenheit; dies steht geschrieben in der Lehre, wiederholt in den Propheten und zum dritten Male in den Lehrschriften. In der Thora heißt es: „Denu der Ewige Euer Gott ist der allmächtige Gott, der Herr der Herren, der große, gewaltige und erhabene Gott, der kein Ansehen der Person kennt und keine Bestechung nimmt“ und gleich darauf heißt es: „er schaffet Recht der Waise und Wittwe und liebet den Fremdling um ihm Brot und Kleid zu geben“. Es ist wiederholt in den Propheten: „So spricht der Hohe und Erhabene, der ewig thront, dessen Namen Heiliger ist, erhaben und heilig throne ich; aber mit den Niedergeschlagenen und Demüthigen bin ich, zu beleben die niedergeschlagenen Gemüther und aufzurichten bedrückte und bekümmerte Herzen“. Zum dritten Male steht's in den Schriften: Singet dem Allmächtigen, preiset seinen Namen, macht die Bahn frei, dem der einherfährt in der Wüste, Jah ist sein Name und rohlockt vor ihm und alsbald darnach steht: „Der Vater der Waisen, der Annnehmer der Wittwen ist Gott in seiner heiligen Wohnung.“

Auch von unserem Prinz-Regenten können wir sagen, daß alle seine Thaten geziert sind von seltener Demuth und Bescheidenheit.

Schon als der erste Plan von der besonderen Feier des heutigen Jubeltages verlautete, erließ er ein Rundschreiben, in dem er bat, von Entsendung von Deputationen auswärtiger Fürstlichkeiten, von allen rauschenden Ovationen abzusehen; ein bayerisches Familienfest sollte es sein. Auch wünschte er nicht, daß Sammlungen veranlaßt würden, sondern wie es in der heiligen Schrift heißt, sollte es sein: mees kol isch ascher jidvenu libau tikchu es trumosi Von Jedem, den sein eigenes Herz antreibt, sollt Ihr meine Hebe annehmen.

Der Prinz-Regent ist aber auch der Vater der Waisen und Wittwen, der Beschützer der Nothleidenden der soviel als er vermag, bestrebt ist, zu beleben niedergebeugte Gemüther und aufzurichten gebrochene und gedemüthigte Herzen.

So ist er auch maschmia Jschuoh ein Verkünder der Hilfe. Wo ein Unfall, durch Feuer und Wasser, Noth herbeiführt, wo sonst in gar manigfachen Fällen Hilfe erforderlich wird, da ist es immer der Prinz-Regent, der mit dem Beispiele edler Wohlthätigkeit vorangehet und unzählig sind die Akte des Edelmuthes, die er so ausgeführt und ein Verkünder der Hilfe geworden ist.

So ist er in Wahrheit ein Vater des Vaterlandes, der für alle Landeskinder treubesorgt und zur Hilfe bereit ist.

Mah nowu al hehorim ragle m'vaser maschmia scholaum mvaser tauv, maschmia j'schuoh aumer l'zijaun molach Elauhojich.

Wie schön sind auf den Bergen die Schritte des Verkündigers, der Frieden, Gutes und Hilfe verkündigt, der zu Zion spricht: Es regiert Dein Gott.

Unser Prinz-Regent will, daß in Seinem Volke gesprochen werde: es regiert Dein Gott; der Schutz der Religion steht ihm obenan. So hat er selbst verkündigt.

So erfreuen auch wir Juden uns freier Religionsübung und des Schutzes unserer religiösen Institutionen, so erfreuen auch wir uns der gesetzlichen Gleichberechtigung, die nicht nur Gesetz ist, sondern auch durchgeführt wird. Die Geschichte lehrt es uns, daß wir Grund haben, einem gerechten, edlen Fürsten noch mehr als Andere dankbar zu sein. Lasset uns diesen Dank ausdrücken durch unerschütterliche Anhänglichkeit, durch unwandelbare Treue und Liebe zu unserm Prinz-Regenten und zum Königlichen Hause.

Er hat sich diesen Dank vom ganzen Volk verdient, denn die Jahre, die er gelebt, hat er für uns, hat er für Bayern gelebt.

Moscheh, der Mann Gottes, hat im Psalm 90 gesagt: „Unsere Lebensjahre sind 70 Jahre“ und hat ein Alter von 120 Jahren erreicht.

So möge auch unser Prinz-Regent noch viele viele Jahre uns erhalten bleiben und bei ihm sich selbst im höchsten Alter wie bei Moses erfüllen: „Seine Augen mögen nicht trübe werden, seine Kraft möge nicht schwinden“, sondern „auch im Greisenalter möge er noch blühen“, rüstig, frisch und kräftig.

Also sei es Gottes Wille!

A m e n.

